

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 5 (1901-1902)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Alberik Zwyszig  
**Autor:** Eichborn, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661899>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alberik Zwyssig.

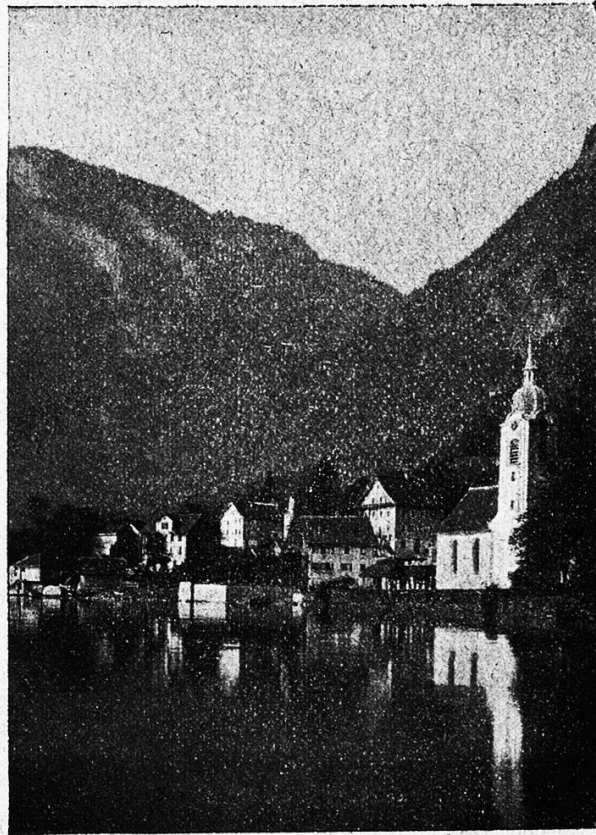
Grad gegenüber der Tells-  
kapelle, fast am Süden-  
de des Vierwaldstättersees,  
wo hehre Hochlands-  
recken mit hellblin-  
kenden Firnschildern  
und Eispanzern in  
der smaragdnen Flut  
sich spiegeln, wo weder  
Straße noch Bahn die  
jähren Felsen durch-  
bricht und nur höchst  
selten starkbelebte  
Dampfer landen, da  
liegt in winzig kleiner  
Bucht ein urschlichtes  
Bauerndörfchen mit  
seinen üppigen Wiesen  
eng angeschmiegt an  
waldumsäumte Berge,  
gleich wie ein Schwal-  
benest ans wetterbraune  
Haus.

Das ist die Urner Pfarrei  
Bauen, ein anmutsvoller,  
idyllischer Fleck Erde,  
genau

dem Osten zugekehrt. Eine  
mächtige, hochromantische  
Seekammer durchfliegt  
von hier der Blick und,  
bezaubert durch ein stu-  
fenreiches Wechselspiel  
in Licht und Farbe, weckt  
er alle die schlummernden  
Stimmungen in emp-  
fänglichem Gemüt, Sab-  
batstunden der Seele  
bereitend.

Am 17. November 1808  
erblickte Alberik Zwyssig  
hier das Licht der Welt.  
Die edle Musika verschönte  
das dürstige Heim. Doch  
früh führte der Tod den  
Vater hinweg, und die  
Mutter zog aus mit ihren  
fünf Kindern nach Men-  
zingen im Kanton Zug,  
wo der begabte Knabe  
nebst drei andern Brüdern  
im würdigen Pfarrer einen  
trefflichen Lehrer fand.  
Alle bis auf einen wandten  
sich dem Priesterstande zu.

Im Frühjahr 1827 trat  
Alberik Zwyssig ins Wettin-  
ger Kloster ein. Damals  
stand die Tonkunst hier  
in bester Pflege, fand er  
doch ein vollbesetztes  
Orchester vor, das gute  
Musikwerke mustergiltig  
spielte. Das war so recht  
ein Heim für Alberik,  
der mehrere Musikinstru-  
mente spielte und ganz  
vorzüglich sang. Rasch  
eignete er sich die Har-  
monielehre an, betätigte  
sich als Sang- und Musi-  
kleiter und pflückte vom  
Zauberberggarten der  
Tondichtkunst bald die  
ersten Lenzesblüten. So  
entstanden seine Volks-  
und Kirchenlieder, unter  
andern auch der Schweizer-  
psalm, zu dem die Dichtung  
eines Zürcher Zeitgenossen,  
des Leonhard Widmer von

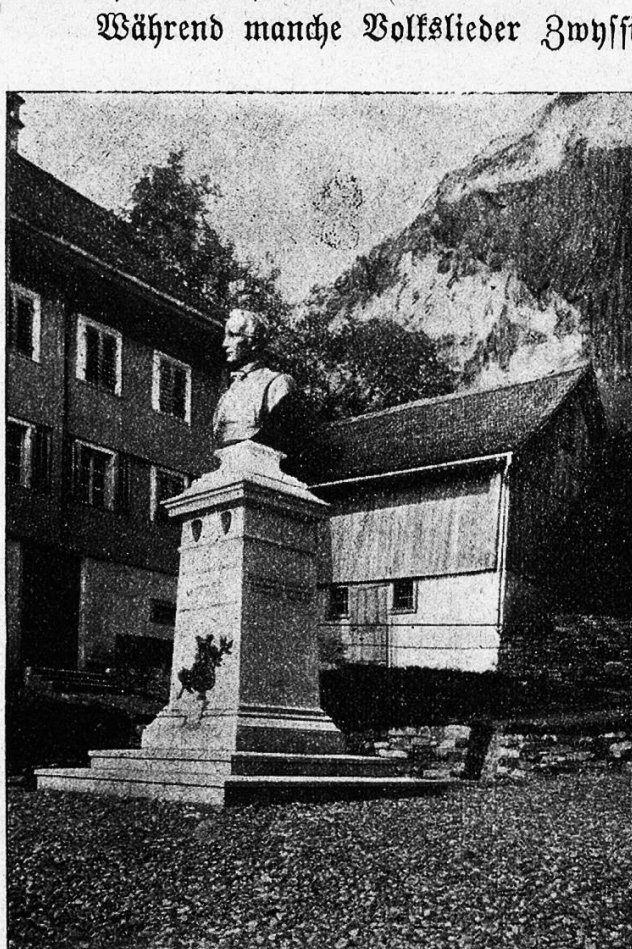


Bauen, Uri  
(Heimatsort von Alb. Zwyssig.)

Meilen, dem jungen Komponisten die Anregung gab. Die erste Strophe lautet:

Trittst im Morgenrot daher,  
Seh' ich dich im Strahlenmeer  
Dich, du Hoherhabener, Freundlicher!  
Wenn der Alpenfirn sich rötet,  
Betet, freie Schweizer, betet!  
Eure fromme Seele ahnt  
Gott im hehren Vaterland.

Zwysfigs Psalm wurde im Neujahrsblatt der Musikgesellschaft Zürich vom Jahre 1867 wie folgt gewürdigt: „Er ist so recht ein Landeskind, schlicht und edel wie die Alpenrose, klar wie unsere Seen, herzinnig wie der geschwätzig plaudernde Silberbach, machtvoll aufrauschend wie der Wasserfall des Bergstroms. Und wie mit geringen Mitteln übt er seine Wirkungen! Um den Grundafford reihen sich die verwandten und zunächstliegenden Akkorde b, f, as; aus diesen Materialien ist das edle Gebäude aufgebaut. Mit kleinen Mitteln Großes zu schaffen, ist das Kennzeichen der wahren Kunst“.



Zwysfig-Denkmal

Während manche Volkslieder Zwysfigs, so das Lied „Zum Walde, ach zum Walde“ oder „Durch Nacht zum Licht“, von andern Kompositionen zurückgedrängt wurden und in Vergessenheit gerieten, ist sein Schweizerpsalm zu einer allbeliebten Nationalhymne geworden, die tiefe Gemüter mit heiligem Schauer erfüllt und manchen Tränen des Glückes entlockt, so daß dem frühe dahingeshiedenen Komponisten gewiß eine besondere Ehrung gebührte.

Das Zürcher Jahrbuch brachte wohl zuerst die Anregung, dem Sänger des herrlichen Schweizerpsalmes ein bescheidenes Denkmal zu setzen und begründete sie wie folgt: „Vater Albert Zwysfig glänzt

am Himmel der Tonkunst keineswegs als Stern erster Größe. Allein, haben nicht schon Tausende sich gelobt an seinen süßen, edlen, oft schwungvollen Melodien? Den Dank dieser Tausende wenigstens wollten wir ein wenig zu erstatten suchen, indem wir erinnerten an den Tondichter des Schweizerpsalms. Er hat in Tat und Wahrheit gesungen, weil er mußte, und was in ihm in tiefer Seele aufgetaucht war, angefaßt von den Dichtworten, das hat er wahr und klar in seinen Weisen wiedergegeben. Er war ein treuer Verwalter des ihm verliehenen Talents“.

Im Jahre 1898 griff Herr Pfarrer Bächeler in Bauen die schöne Anregung wieder auf, Zwysfig einen Denkstein zu errichten. Sie wurde auch im ganzen Schweizerlande lebhaft begrüßt, aber bei der Ueberwindung auftauchender Schwierigkeiten starb Bächeler. Hierauf übernahm Herr Musikdirektor Arnold in Luzern die Leitung des Ausschusses, dem die Angelegenheit anvertraut war; aber auch ihn ereilte der Tod vor Erfüllung der Aufgabe, und an die abermals verlassene Stelle trat nun Herr Kunstmaler Nuheim in Luzern, und unter seiner geschickten Leitung gelang dann die Verwirklichung des schönen Gedankens.

Die Ausführung des Denkmals wurde dem jungen Künstler Hugo Siegwart in Luzern übertragen, und er hat das Werk der hohen Aufgabe würdig durchgeführt. Mitten im schlichten Dörfchen, nahe am väterlichen Haus, auf kleinem, freiem Plaze erhebt sich auf weißem Granitblock die Bronzebüste Albert Zwysfigs in edler Auffassung, so daß jedermann glaubt, zu einem altbekannten, lieben Bilde aufzuschauen. Das Denkmal wurde am 16. Juni 1901 enthüllt, und wer immer zu ihm hinpilgert, wird das sicher nicht bereuen.

Karl Eichhorn, Luzern.

---

## Eine Fjellfras-Jagd.

(Eine Jagdschilderung aus Lappmarken von Eugen Hemberg.)

Es herrschte grimmige Kälte, Lappmarken-Kälte von vierzig Grad; sowohl ich als meine Kronjäger fühlten es. Der Hauch unseres Atems verwandelte sich in feine umhergeschwärmende Eiskristalle, die Reibung der Schneeschuhe auf dem Schnee erzeugte deutliche Lautwellen und die mächtigen Stämme des Kiefernwaldes ließen krachende Schüsse hören, wenn der Frost das Gewebe der Holzzellen sprengte. — —

Die Anlaschung in den meilenweiten Kiefernwäldern der Krone war früh am Vormittag beendet worden, und ich mit zwei Kronjägern lief auf Ski die Ufer des Storafvan hinab, die Richtung nach der blauenden